

21. Juni 1842.

Liebe Mutter!

Herzlichen Dank für die Kamerstagnomische, die ich mit Deinem Brief v. 7. ds. am 17. erhielt. Kelen Dank auch für die Kerzen, Ananas² und Zigaretten. Das Lehrbuch für Französisch ist angekommen und hat mir große Freude bereitet. Im übrigen will ich mich ganz nach Deinem Rat halten, und die Zukunft den himmlischen Mächten überlassen. Nicht, daß ich jetzt Bekünder geworden wäre; aber ich habe das Halten höherer Kräfte erst jetzt richtig erkannt. Man braucht Zeit und Einruhmheit dazu, und das hatte ich ja eigentlich nie. Es gibt eine überirdische Gerechtigkeit, nur darf man sie nicht vom kleinlich-persönlichen Standpunkt betrachten. Ich erinnere mich hier an meine ersten und letzten religiösen Erttäuschungen. Es war damals, als plötzlich vom Vater die Nachrichten ausblieben und für so viel weintest, da betete ich heimlich mit aller Innigkeit, der ich fähig war zu Gott er möge mir den Vater erhalten - Und das zweite Mal, als unser Franz im Spital lag, doch was bedeutet der Einruhmheit, wenn er nicht in der Erfüllung eines großen Werkes steht?

Und gerade das ist es, was mich jetzt so bedrückt.
Aber daran kann ich ja jetzt nichts ändern.

Diese Woche würde mir mitgeteilt, daß ein
meinem Verteidiger Herr Rechtsanwalt Dr. Florentin
Doyler, T. Schönbrunnerstr. 38 bestellt wurde, wurde
dich also künftighin an ihm. Ich habe ihn bereits
schriftlich gebeten, mich zu besuchen und ich
hoffe ihn dieser Tage zu sprechen. Unseitig sende
ich dir ein Selbstporträt. Ich habe mir sehr viel
Mühe gegeben und ich hoffe damit Grade vor Daimen
augen an einem Gemälde ist es dir; aber ich würde
mich freuen, wenn du es Tombei schenkest. Hast du
meinem alten Schwarm auch ein grünes Offenbarung
gegeben? Er ist noch ganz gut und ich habe ja so einen
neuen. Grüße alle Verwandten recht herzlich! Tombei
danke ich besonders für die gut gelungenen Bilder!
Es würde mich sehr freuen, wenn ich von dem Grabstein
auch ein Bild haben könnte.

Ich hoffe und wünsche Euch in bester Gesund-
heit, wie ich es bin. Bets im Gedanken bei Euch
mit herzlichsten Grüßen und innigster Liebe

Lover
Ling.



21. Juni 1942

Steinigung

Meiner lieben Mutter!

Wien, 2. Juli 1942.

Liebe Mütter!

Keinen Dank für das Obst und die Zigaretten, die ich Mittwoch
erhielt, und für Deinen Brief, den ich Donnerstag erhielt. Ich kann
Dir gar nicht sagen, wie es mich freut, daß Du an unserem Hoch-
zeitstag schon gedacht hast. Es ahnt wohl niemand, außer Dir,
welcher Golgatha diese Ehe für mich und Morianne war, und das
war eben unser Schicksal, daß einer den anderen nicht lassen
konnte, obwohl es für uns beide besser gewesen wäre, daß Du aber,
die Du darunter am meisten zu leiden hattest und zu leiden
hast, ihr nichts nachträgst, achtest Dich zu den großherzigsten
Menschen. Es gibt eben Umstände, deren Tragweite dem Betroffenen
nur schwer erkenntlich sind, deren Tatsache aber dem Einzelnen
eine höhere Macht, als sie der gewöhnliche Menschenstand
erfassen mag, den Stempel der Schuld aufdrückt und gramma-
tische Sühne verlangt. Uns Menschen, die wir das Leben vom
Standpunkt des Einzelwesens zu betrachten gewöhnt sind,
scheint diese Ordnung eine große Ungerechtigkeit; aber um
ein neues Gebäude zu bauen, müssen Steine zertrümmert
und behauen und Bäume gefällt werden. Und was sind
wir denn mehr, als Steine oder Bäume, die ja nach dem
Platz auf dem sie das Schicksal gestellt hat, beseitigt oder
als Einzelwesen vernichtet in den großen Steinbau der Welt
eingefügt werden? Diese Gedanken helfen mir über meine
Traurigkeit hinweg, und als ich heute aufwachte, da schien

die Sonne so übermütig und unschuldig in meine Zelle,
als würde sie nichts vom Krieg, vom Sterben, von Verurteilung.
Auf meinem Tische steht ein richtiger Blumenbüschel: Die
Palmbkatzen, die Du mir zu Ostern schicktest und 3 Kirsch-
blätter. Ich fühle mich wie in einem Kloster - vielleicht
deshalb die klösterlichen Gedanken. - Eines freut mich
aufrichtig und schmerzt mich zugleich, daß ich nicht
dabei sein darf, nämlich daß es mit dem letzten Korallen
englischer und amerikanischer Juden, Rückband, zu Ende geht.
Sinn wird auch die Stunde Englands bald schlagen
und damit der Weg zum Frieden geebnet. Sage dem Tausch,
daß es mir die aufrichtigste Freude war, als ich seine Nach-
richt über sein braves Verhalten Dir gegenüber las. Er soll
sich von meinen Büchern nehmen, was ihm gefällt. Ubrigens
erinnere ich mich eben an einen Farbfilmstreifen, den
ich von der Gestapo zurückbekam und auf dem Porträts
der Hedy und der Schwiegereltern sind. Bitte es ihnen,
sie sollen sich einrahmen lassen und vor Licht schützen.
Ich grüße alle herzlichst und danke im Geiste denen,
die Dir Liebes und freundliches erweisen.

Herzlichen Gruß und innigen Dank

Dein
Lorenz

Mann, 5. Juli 1942.

Liebe Mutter!

Dank für Deinen l. Brief v. 21. v. M., den ich am 29.
erhielt und besonderen Dank für das Obst, die Tomaten (haben
mir ausgezeichnet geschmeckt - gelt, da stammt Du!) und die
Zigaretten. Ich fürchte nur, Ihr vergönnt Euch überhaupt
kein Obst, nur es mir zu bringen. Das französische Lehrbuch
habe ich ebenfalls erhalten und bin nun für längere Zeit
versorgt. Die Bücher sind, wenn auch schon alt, sehr gut.
Wer hat sie hier besorgt? Hast Du ant Ende bei Frau Gork?
Heute scheint die Sonne so freundlich, und ich denke an
Euch, gehe in Gedanken mit Euch spazieren. Was habt Ihr
Euch heute ausgesucht? Der Schwigerwatter wird wohl
auf Schwämme aus sein, und Ihr? Im Rosengarten ist es
zu heiß, seid Ihr vielleicht im Herthensteinpark?
Ich denke oft an die Stunden, die wir mit dem Vater dort
verbrachten. Aber, bitte, spare nicht Straßenbahngeld; Du

weißt ja, daß die das Gehen in der Sonne nicht gut tut.
Mit den Museumsbesuchern hast ^{du} eine meiner glücklichsten
Erinnerungen wachgerufen. Meine Lieblingsmaler sind
Caravaggio (im Lichtensteinpalais „Die Lautenschlägerin“),
Tintoretto, Rembrandt und Goya. Von letzterem besitzt
das Kunsthist. Museum nur ein einziges Bild, das aber
derart lebendig und ausdrucksvoll ist, daß man
kaum - es befindet sich in einem der Seitenkabinette -
vorbeigehen kann, ohne von dem Bild gefesselt zu
werden. Es stellt einen älteren „Kavalier“ des beginnenden
19. Jahrhunderts dar und ihre Ausdruck seiner „Lächeln“
spricht eine Menge wohlwollender Ironie mit einer
Verträglichkeit, die sofort gefangen nimmt. Es würde
mich ungemein freuen, solltest du das Kunsthist. Museum
besuchen und mir schreiben, ob du das Bild gefunden
hast. Wäre Vater uns erhalten geblieben, hätte sich mich

der Malerei widmen können und du, armes Mütterchen,
wäre so viel erspart geblieben. Aber was sind wir
dein mehr als ein Spielzeug des Schicksals? Wie viele
wirklich begnadete und große Menschen gehen ver-
loren? Was sind wir mehr als ein winziger Steinchen
im Weltgefüge? Und trotzdem empfindet man sich,
daß man glauben könnte, die Welt wäre darüber im
Tränen verfließen. Die Welt aber steht fest und baut
sich stets neu auf. Wichtig ist das Ganze und nicht das
Einzelne, die Person. Eine neue Welt baut sich auf, die
den Menschen eine bessere Zukunft sichert. Einzelne
stirnen, aber das Große, das Notwendige setzt sich durch.
Deutschland rettet sich durch und mit ihm das neue
Europa. Und wenn für die schrecklichsten Verbrecher
aller Zeiten und Länder der westlichen „Demokratie“
sich noch einige Flakatomben Menschen auf die
Schlachtbahn geführt werden, der Sieg Deutschlands

ist nicht mehr aufzuhalten. Das ist das Große, das Ent-
scheidende.

Hierlichen Grüns und innigen Kuss
Der Tante und Schwiegereltern

Deiner
Lein

Lieber Anton!

Bitte, gibt recht acht auf die Mütter! Wenn
Ihr spazieren geht, so spare nicht das Geld für
die Straßenbahn. Mütter darf sich nicht anstrengen!
Ich danke Dir, daß Du bisher so brav zu Mütter
warst und auch sicher bleiben wirst. Von meinen
Büchern nimm Dir, was Dir gefällt.

Deine Brüder

Lein

Wien, 26. Juli 1942

Liebe Mutter!

Deinen Brief v. 12. erhielt ich 23. Vielen Dank für das Obst und die Zigaretten. Die Zitronen schmecken mir ausgezeichnet. Aber bitte, bring mir nicht so viel Obst; Ich müßte auch das vom Illünde absparen und wir werden immer wirklich ausreichend versorgt. Es freut mich, daß ihr beide gesund seid. Ich hätte noch eine große Bitte; voriges Jahr hatte ich für Merianne Lodelweit gepflückt; solltest Du es unter unseren Tischen finden, wünsche beim Sternsetzen oder Sterne davon unter Glas an den Stern einsetzen zu lassen. Wenn Tonschi seine Platten selbst entwickeln will, müß er sich ziemlich genau an das Rezept, das jedem Entwickler beigegeben ist, halten. Für den Anfang müßtest Du Dir die Mühe nehmen dabei zu sein. Allgemeines kann ich Dir kurz mitteilen: 1. Bei rotem Licht (nur orthochromatische Platten, nicht Panchrom - diese müß bei dunkelgrünem Licht) die Platten in den Entwickler so legen, daß sie sofort vom Entwickler überdeckt sind. 2. Die Schale mit Entwickler stets bewegen, damit Staubbömer oder Luftbläschen nicht an einer Stelle liegen bleiben. 3. Von Zeit zu Zeit gegen das Licht halten und nachkontrollieren. Die Platte ist durchentwickelt wenn das Bild in der Aufsicht auf der Glassseite durchscheint (lieber etwas länger). Kommt das Bild zu rasch (auf Temperatur genau achten), dann ist die Platte überbelichtet, dann müß man den Entwickler abkühlen oder nach der Entwicklung und Fixierung abschwächen. Es gibt noch eine Menge anderer Möglichkeiten, die aber für den

Umfang zu kompliziert sind. 4. Ist das Bild durchentwickelt
(die angegebenen Entwicklungszeiten können nur das
doppelte, dreifache verlängert werden) ist die Platte im
Wasser abzuspielen und in die Schale mit Fixieratron
gelegt werden. Nach circa 15 Minuten ist die Platte
fixiert (kenntlich dadurch, daß bei wirksamem Licht
keinerlei weißer oder färbiger Schleier mehr zu sehen ist.
Die Platte zeigt nur dunkles Schwarz oder ist glasklar).

5. Bei fließendem Wasser die fixierte Platte ca. 20 Minuten
im Wässerungstrog auswässern. Sonst ca. 10 mal Wasser
wechseln in Abständen von einigen Minuten. Sonst allgütiges:
1. Beachten, daß die Schichtseite der Platte immer nach oben liegt
(kenntlich: gegen das Licht (rot) gehalten bleibt sie matt während
die Rückseite glänzt) Bitte zu lange und zu nahe an das Licht
während der Entwicklung und vorher halten. 2. Form Fixieratron
darf nicht das geringste in den Entwickler gelangen. So, und
nun wünsche ich Dir und Tonschi viel Erfolg dabei

Entschuldige, bitte, wenn der Brief heute etwas trockener
ausfällt! Ich arbeite nämlich an meinem Roman und da
habe ich so viel zu tun und zu denken, daß, obwohl meine
Gedanken stets - vielleicht gerade deshalb - bei Euch sind,
mir die Zeit zu rasch vergeht.

Ich wünsche Euch eine so ruhige Zuversicht und
Gesundheit, wie ich mich Ihrer erfreue.

Herlichen Gruß und innigen Kuß

Euer
Lony

Name des Brieffschreibers:

Wien, VIII 65, den 20. September 1942

Zoudek Alois

Landesgerichtsr. 11

Gelesen: _____

Gesch.-Abt. _____ Altg. _____
(Die Geschäftsabteilung und das Alterszeichen
bei der Befangene anzugeben)Gef.-B.-Nr.: _____
(Bei allen Eradungen anzugeben)

Liebes Mütli!

Amnes Mütli! Mir ist es zum drittenmal, daß Du
vergeblich an meinem vorherigen Aufenthaltsort warst,
weil ich Dich nicht rechtzeitig verständigen konnte.
Zwar habe ich Herrn Dr. Doppler noch von der Herdt-
mütligare aus verständigen lassen und ihn gebeten,
mich zu besuchen, er ist aber bis heute nicht ge-
kommen. Er hat wahrscheinlich einwiel zu tun. Es
wäre mir recht, wenn Du mit ihm sprechen wolltest.
Die Adresse, solltest Du nie nicht wissen, lautet: Dr. Florian
Doppler, Wien V, Schönbrunnwerk. 38. Die Zeitung müßt
Du natürlich jetzt abbestellen. In der Herdtmütlig erhielt
ich sie regelmäßig. Hier bekommt man Zeitungen nur
durch die Post direkt. Ich darf Dir nun mir jede
3. Woche schreiben. Meine Lehrbücher wurden mir nicht
eingesandt, aber wir erhalten genügend zum Lesen.
Sonst vergeht uns die Zeit ziemlich rasch. Um 6 Uhr
müssen wir aufstehen, ungefähr um 7^{1/2} ist Frühstück
draus kleben wir Papirwäckerl; abends um 6^{1/2} können

wir uns schon niederlegen. Die Häsche wird in der
Austallwäscherei gewaschen, außer Taschentüchern und
Strümpfen, die muss ich mir selber waschen. Ich habe
diese Woche im Sprechertribun für Dich gebeten. Hoffentlich
darf ich Dich nach solanger Zeit, ich glaube es sind schon
fast 5 Monate wieder sehen! Erkundige Dich, bitte,
hier in der Austalt und bei meinem Rechtsanwält.
Den Antrag um den ich Dich bat, habe ich noch
nicht erhalten. Bitte, hole mit diesem Briefe
meine Taschenrechner. Du nimmst diesen Brief vorlegen
als Beweis, dass ich mit der Ausfolgung einverstanden
bin und die Ausfolgung verbaragen. Du kannst
außerdem alle anderen Sachen (Häsche, Bücher, Zahn-
paste und ähnl.) verbaragen. Es liegt unten im
Depot ein versiegeltes Paket mit diesen Sachen.
Leider darf ich auf der Zelle keine Schreibsachen
haben und so kann ich den begonnenen Roman
nicht fortsetzen. Sonst geht es mir gut und
ich fühle mich vollkommen gesund was ich auch
von Euch hoffe. Die Zelle ist rein und sauber.
Vom Fenster sieht man den Rathausmann
im Gegenlicht der Sonne, die fast den ganzen Tag
hereinscheint. Ich denke stets an Euch, die
Schwägereltern und freue mich wenn Sonntags

die Sonne scheint beim Gedanken, dass ihr
die schöne Zeit anmietet.

Du nimmst mir verzeihen, wenn mein
Brief etwas wirr aussieht, aber ich habe heute
wieder so einen dümmen Tag. Dabei ich durchaus
nicht traurig-kopflüngerisch bin. Mir irgendeine
strumpf-epathische. Ich weiß Deutschland wird
siegen! Und dass ich irte und nun kein Recht
und keine Möglichkeit habe dies wieder gut zu
machen.

Welches Glück! Nun habe ich mit Dir
gesprochen und mir ist als wäre ich neugeboren
und als schein die Sonne freundiger.

Grüße herzlich die Schwägereltern,
und beide Onkel.

Herzlichen Gruss und Lieb

Euer
Loni

Befehl:

Gesch.-Nbr. 49. III, 67. 62/42
(Die Geschäftsabteilung und das Kennzeichen
hat der Gefangene anzugeben)

Gef.-B.-Nr.:

(Bei allen Sendungen anzugeben)

Liebe Mutter!

Eben wollte ich den Brief beginnen als man mich zur Sprechstunde holte, und nun da ich Lida und Fouchi wieder sehen dürfte bin ich mir selber ich möchte fast sagen frohlich im Vergleich zur Sorge, die ich um Dich hatte. Und das jetzt die Sonne so freundlich in unsere Zelle scheint, will mir als ein gutes Zeichen scheinen die Hoffnung auf Wiedergerückmachung meines Verbrechens nicht fallen zu lassen. Wie wenig wird ein davor unbedeutender Mensch, wie ich es bin, von ihm das Absolute bestimmt. Was ihm ^{seiner} höchste Pflicht zu sein scheint, kann er morgen als seinen größten Fortschritt erkennen. Wegen mir besücht Ihr Euch überhaupt keine Sorgen zu machen. Mir geht es gut und ich bin so gesund wie ich es von Euch zu wissen wünsche. Dem übrigen habe ich es schon lange aufgegeben

mit dem Schicksal zu hadern, was mir bestimmt
ist das wird kommen. Der arme Fouschi ist
schon ganz grau geworden, aber da er sonst gesund
aussieht freute ich mich ihn gesehen zu haben.
Kinder konnten wir nicht miteinander sprechen,
was ihm bestimmt leid getan hatte. Vielleicht
ist es ein andermal möglich. Bitte wenn Du
mir schreibst, dann schreibe mir viel mehr von
Dich, was ihr Sonntags macht, ob Fouschi
im Museum geht oder in die Nazaria. Was er
liest usw. Wie es dem Schwiegervater geht, was
der Arzt bei ihm feststellte und welche ihm
meine aufrichtigsten Wünsche zu einer baldigen
Besserung aus. Wie geht es der Miko? Ist sie
noch nicht zurück? Wie vergeht die Zeit eigen-
thlich sehr rasch. Augenblicklich habe ich von
der Kunstaltabücherei 1 englisches Lehrbuch und
englische Kurzgedichten. Die französischen
Lehrbücher und die lateinischen, die ich mitbrachte,
würden mir hier nicht bewilligt. Übrigens hast
Du schon meine Sachen (die Taschenrechner, diverse
Häuslein und andere Kleinigkeiten) abgeholt?

Hervorhoben Grud und junger Kind
an Dich Fouschi und Schwiegereltern

Dein Loiz

Name des Briefschreibers:

Wien, VII/65, den 28. September 1942
Landesgerichtsstraße 11

Est. Houdak Alvin

Gelesen:

- 2. 12. 42

Besuche und Briefverkehr

sind den Strafgefangenen nur gestattet mit Angehörigen (Verwandten und Verschwägerten in auf- und absteigender Linie, Adoptiv- und Pflegeeltern und -Kindern, Ehegatten, Geschwistern und deren Ehegatten und Verlobten).

Schreiben, aus denen der Absender nicht zu erkennen ist, werden demzufolge nicht ausgefolgt. Briefe dürfen nur mit Tinte geschrieben werden.

Fristen für Besuche, Briefempfang und -Absendung

für Gefangene, die verurteilt sind zu:

Arrest und Haft: 1 Brief jede Woche, Besuche nur in dringenden Fällen.

Kerker und schwerer Kerker unter einem Jahr, strenger

Arrest und Gefängnis: 1 Brief alle 4 Wochen, 1 Besuch alle 2 Monate.

Kerker und schwerer Kerker über ein Jahr und Zuchthaus:

1 Brief alle 6 Wochen, 1 Besuch alle 4 Monate.

Briefe nicht dringlichen Inhaltes werden in der Zwischenzeit nicht ausgefolgt.

Beilegen von Geld, Briefmarken und Briefpapier ist unzulässig.

Ansichtskarten werden nicht ausgefolgt.

Kinder unter 16 Jahren werden zu Besuchen nicht zugelassen.

~~Sprechtage nur Sonntag von 8 Uhr bis 10 Uhr.~~

Der Einkauf von Rauchwaren und Lebensmitteln ist Strafgefangenen untersagt, die Anweisung von Geld dafür zwecklos.

Die Zusendung von Lebensmitteln, Rauchwaren und Genußmitteln ist verboten.

Der Vorstand

der Untersuchungshaftanstalt Wien I.

Liebes, liebes Mütter!

Dir kannst Dir kaum vorstellen, welche Freude ich hatte über Deine Haltung beim Besuch am Dienstag und über den Besuch der Schwiegereltern. Auch Dein Brief vom 5. ds. Monats hat mich sehr erfreut. Nicht nur weil mich jede Nachricht von Dir erfreut, sondern weil mich die Form und der Inhalt des Briefes so wunderbar stärkten. Du hast von Schicksalsbestimmung geschrieben und damit etwas ausgedrückt, was mir in

bitteren Stunden hilft die Gedanken an Euch zu ertragen. Gewiß machte mich mein Tertius schuldig, wie so viele andere, - aber daß ich mir dafür zu büßen nachdem ich mich von dem Tertius überzeugt gehabt hatte und alle Brücken hinter mir abgebrochen glaubte, beweist mir, daß die Tragik menschlichen Lebens von Umständen verursacht wird, die mit normalem Verstand und normaler Vernunft nicht zu erklären sind. Wir sind gewohnt mit unserem Schicksal zu hadern, weil wir uns zu persönlich zum Heltgeschehen stellen, aber wer weiß wie viel schmerzbares Unglück mir Glück im Unglück war, wie oft jemand durch ein Unglück vor einem viel schlimmeren Unglück verschont wurde. "Wozigen" erinnere ich mich, daß das Wort "Tragik" vom griechischen "Tragos" d. h. "Bock" kommt und ich muß in Gedanken daran (fast) über diese gewiß ungewollte Ironie einer Wortentstehung lachen. Doch muß genug darüber, was geschehen ist, läßt sich nicht mehr ungeschehen machen. In einigen Wochen werden die Heilwachtglocken läuten, was werden sie uns künden? Wozigen sie doch dem

Frieden künden! Allen die guten Willen sind!
Wozigen ist diese Geschichte ^{der Geburt eines Heilwächters} nicht die heiligste Apotheose einer Mutter? Welche Mutter glaubt nicht heimlich daran einen Gott zur Welt zu bringen und welcher Menschenmutter Herz wird nicht von grausamer Schicksalsbestimmung erflöscht in Angst um ihren Sohn? Dem Anton schenke ich zu Heilwächtern meine Füllfeder und was er sich sonst von meinen Büchern auswählen will, Bitte, schreibe mir im nächsten Brief auch von meinen Bekannten! Grüße alle, die an mich denken! Über wünsche ich alle Güte zu ihrem Christkind! Heimlich denke ich mir stets ein Hündchen und stelle mir vor dieses hohe Fest im lauren Kreise zu feiern. Könnte das Schicksal, das bisher vor allem Dich so grausam verfolgte, nicht auch einmal seine freundliche Seite zeigen? Und deshalb hast du hoffen und nicht verzagen! Trachte vor allem gesund zu bleiben, achwe Dich und mache Dir nicht unnütze Sorgen! Geht es Fousseli schon besser? Spare kein Geld und wenn es nötig sein sollte suche mit ihm einen Spezialisten auf. Mit Margenange-

Legenheiten läßt sich nicht sparen. Den Schwieger-
eltern danke ich vielmals für ihren Besuch und
wünsche ihnen recht angenehme Heilwachten und
ein glückliches neues Jahr. Dasselbe der ganzen
Nachkommenschaft. Den beiden Onkeln Besserung
und ebenfalls viele Glückwünsche. Trotzdem
dieser Winter so böse beginnt, bin ich trotzdem
vom endgültigen Siege Deutschlands überzeugt
und ^{mein} größter mir selbst gemachter Vorwurf ist der,
dies nicht rechtzeitig erkannt zu haben. Aber
"Es irrt der Mensch so langt er strebt." und "... der
Mensch ist gut in seinem dunklen Drange" heißt
es im "Faust" von Goethe. Ich hatte niemals Böses
gewollt und wenn ich trotzdem fehlte, so war es weil
ich das Rechte nicht erkannte und das ist auch
schon anderen passiert. Jedenfalls liebe Mutter
alles was Du Dir wünschst soll Dir zu Heilwachten
in Erfüllung gehen! Recht frohe Heilwachten
und ein glückliches neues Jahr!

Deiner
Ling

Name des Briefschreibers: Wien, VII/65, den 15. Dezember 1942.

Landesgerichtsstraße 11

E. H. Hruschek Alois

Gelesen:

19.12.42

Besuche und Briefverkehr

sind den Strafgefangenen nur gestattet mit Angehörigen (Verwandten und Verschwägerten in auf- und absteigender Linie, Adoptiv- und Pflegeeltern und -Kindern, Ehegatten, Geschwistern und deren Ehegatten und Verlobten).

Schreiben, aus denen der Absender nicht zu erkennen ist, werden demzufolge nicht ausgefolgt. Briefe dürfen nur mit Tinte geschrieben werden.

Fristen für Besuche, Briefempfang und -Absendung

für Gefangene, die verurteilt sind zu:

Arrest und Haft: 1 Brief jede Woche, Besuche nur in dringenden Fällen.

Kerker und schwerer Kerker unter einem Jahr, strenger

Arrest und Gefängnis: 1 Brief alle 4 Wochen, 1 Besuch alle 2 Monate.

Kerker und schwerer Kerker über ein Jahr und Zuchthaus:

1 Brief alle 6 Wochen, 1 Besuch alle 4 Monate.

Briefe nicht dringlichen Inhaltes werden in der Zwischenzeit nicht ausgefolgt.

Beilegen von Geld, Briefmarken und Briefpapier ist unzulässig.

Ansichtskarten werden nicht ausgefolgt.

Kinder unter 16 Jahren werden zu Besuchen nicht zugelassen.

Sprechtage nur Sonntag von 8 Uhr bis 10 Uhr.

Der Einkauf von Rauchwaren und Lebensmitteln ist Strafgefangenen untersagt, die Anweisung von Geld dafür zwecklos.

Die Zusendung von Lebensmitteln, Rauchwaren und Genußmitteln ist verboten.

Der Vorstand

der Untersuchungsanstalt Wien I.

Lieber Anton!

Die Nachricht von deiner Krankheit hat mich sehr betrübt und ich habe gleich um einen außerordentlichen Brief angesucht um Dir schreiben zu können. Ich wünsche Dir baldige Besserung und bitte Dich: gib auf Mütter acht! Schone sie! Sie soll nicht viel arbeiten! Die Mütter war mit Hedy hier und hatten mir Deine Verhuachsgrüße übermittelt. Lieber Anton! Ich danke Dir vom Herzen und wünsche Dir und Mütter alles Gute

im Jahre 1943. Von frohen Weihnachtsworten 1942
kann und darf ich nicht schreiben, da ich
ja die Hauptsache Deiner Trübsal bin. Kiel-
licht geschieht ein Wunder und ich darf was ich
schlecht gemacht habe wieder gut machen. Ich
habe mirwachen an Herrn Reichsgesundheitsminister
geschrieben mit der Bitte mir besonders Gnade zuteil
werden zu lassen. Und nun wollen wir hoffen, daß
der Himmel unserer armen schwergeprüften Mütter
Erliebe uns noch einmal ein gemeinsames fröh-
liches Wiedersehen feiern läßt. Schau daher, daß
Mütter gesund bleibt und trachte es auch selber
zu sein. Ich trage mich Schicksal mit Geduld.
Man kann ja wirklich nicht beürteilen, was für
uns besser wäre. Neue Berge ins Gleiten aufzuzen,
dann wird viel jüngeres hoffnungsvolles Grün be-
graben und mancher Wanderer, der zu hoch hinauf-
strebte müßte rückwärts gehen, weil er den Weg im
Fickbreite verfehlte. Doch was verweist Dir den richtigen
Weg? Und wer sagt Dir, daß Dein Ziel das richtige
ist? Doch nur das Gefühl, und wie leicht trägt
das Gefühl? Das Leben ist ein Glücksspiel und ich

gab als ehlicher Spieler mein Leben als Einsatz.
Als ich den Toten einsah, wollte ich was ich
verfehlte wieder gutmachen. Das Schicksal meinte es
anders. Ich habe eine einrige Gemütskur: stets
alles was ich tat im guten Glauben an einen guten
Zweck getan zu haben. Als Weihnachtsgeschenk nimm
Dir bitte, meine Füllfeder und meinen Dreibleistift.
Sonst, bitte, hilf der Mutter wo Du kannst! Hilf
ihr auch beim Einprägen der Wohnung. Es ist
ja viel für sie zu tun und Mutter ist ja krank
und schwach. Schreibe mir auch bald! Alles
was Du machst, wie es Euch geht, was Herr Strauch
macht, Jettan Karl und alle anderen Bekannten.
Wie es den Schwiegereltern geht, Dem Onkel, Lüdewilla
und vor allem ob Du gesund bist. Ich bin, Gott
sei Dank, gesund und hoffe es zu bleiben. Die Zeit
verfliegt und wünschte mir Doch beim nächsten
Besuch begrüßen zu dürfen. Dem kleinen Mädchen
der Lüdewilla wünsche ich ein glückliches Leben und
sonnigere Zeiten als wir sie hatten. Also lieber
Anton! Schreibe bald und viel oder laß es Dir
schreiben, denn wenn es undeutlich ist wird es

hier nicht ausgefolgt. Richte den Schwiegereltern,
Onkeln, Tanten und Lidmilla die besten Heilwächts-
und Neujahrswünsche von mir aus. Auch Frau
und Frau Strauß, Frau Lorauri und allen Bekant-
ten. Schreibe mir auch, was dein Fotografieren
macht. Mich interessiert hier jede Kleinigkeit.
Welche Bücher liest Mütter? Lernst Du noch?
Wohl kann, denn jetzt wird Dir ja wenig
Zeit übrig bleiben. Wieviel Stunden arbeitest
Du täglich? Gehst Du manchmal mit der
Mütter spazieren oder ins Kino? Um mich
braucht Ihr Euch keine Sorge zu machen. Was
kommen muß, dem kann man nicht ausweichen.
Und wer weiß vor welchem größeren Unheil uns
der Himmel bewahren will, indem er uns so
leiden läßt. Was mich schmerzt ist nur der
Gedanke an Euch und daß ich für etwas
leiden muß das ich überwinden glaubte und
zu dem ich keine Beziehung mehr hatte. Sprich
der Tante Kootuy meinen Dank für ihre Sorge
um die Mütter aus.

Es grüßt Dich herzlichst und

Mütter

Euer
Loy

Name des Briefschreibers:

Wien, VII/65, den 27. Dezember 1942.
Landesgerichtsstraße 11

ESB Hündler (Oskar)

Gelesen: 415

67 62/42

Besuche und Briefverkehr

sind den Strafgefangenen nur gestattet mit Angehörigen (Verwandten und Verschwägerten in auf- und absteigender Linie, Adoptiv- und Pflegeeltern und -Kindern, Ehegatten, Geschwistern und deren Ehegatten und Verlobten).

Schreiben, aus denen der Absender nicht zu erkennen ist, werden demzufolge nicht ausgefolgt. Briefe dürfen nur mit Tinte geschrieben werden.

Fristen für Besuche, Briefempfang und -Absendung

für Gefangene, die verurteilt sind zu:

Arrest und Haft: 1 Brief jede Woche, Besuche nur in dringenden Fällen.

Kerker und schwerer Kerker unter einem Jahr, strenger

Arrest und Gefängnis: 1 Brief alle 4 Wochen, 1 Besuch alle 2 Monate.

Kerker und schwerer Kerker über ein Jahr und Zuchthaus:

1 Brief alle 6 Wochen, 1 Besuch alle 4 Monate.

Briefe nicht dringlichen Inhaltes werden in der Zwischenzeit nicht ausgefolgt.

Beilegen von Geld, Briefmarken und Briefpapier ist unzulässig.

Ansichtskarten werden nicht ausgefolgt.

Kinder unter 16 Jahren werden zu Besuchen nicht zugelassen.

Sprechtag nur Sonntag von 8 Uhr bis 10 Uhr.

Der Einkauf von Rauchwaren und Lebensmitteln ist Strafgefangenen untersagt, die Anweisung von Geld dafür zwecklos.

Die Zusendung von Lebensmitteln, Rauchwaren und Genußmitteln ist verboten.

Der Vorstand

der Untersuchungshaftanstalt Wien I.

Liebes Mütter!

Jedesmal wenn ich an Dich denke, schreibe oder mit Dir spreche steigt es in mir hoch wie brennende Sehnen und dumpfe Verzweiflung, daß ich schuld an Deiner Leiden bin und daß ich zur Ohnmacht verurteilt bin etwas daran zu ändern. Freilich wird mancher sagen, ich hätte dies früher bedenken müssen, aber ich schwöre Dir: es war Schicksal. Es mußte scheinbar so kommen und ich erinnere mich gerne Deines vorletzten Briefes in dem Du die Auffassung vertratst

das Schicksal /
des Menschen werde ^{ihm} schon in der Wiege bestimmt,
und gegen das Schicksal kämpfen selbst götter ver-
geben" heißt es in einem Sprichwort. Gewiß finden
sich stets Besserwisser, die alles anders und daher
besser gemacht hätten, aber der Mensch ist eben
Mensch und daher fähig Irrtümer zu begehen,
um so eher, wenn er glaubt etwas für die Allgemein-
heit und nicht für seinen eigenen Vorteil tun
zu müssen. Schließlich, wer kann entscheiden
was gut oder schlecht für seine Zukunft ist bevor
er das Ende seiner Lebensbahn erreicht hat? Liebe
Mutter! Sei stark! Vielleicht geschieht ein Wunder!
Und jetzt kannst Du Deine ganze Liebe Toshi
widmen und ihm für manches entschuldigend
das er entbehren mußte. Es freut mich, daß
ich Euch allen noch ein glückliches Neues Jahr
wünschen darf und hoffe, daß in diesem neuen
Jahr die Menschheit vom Frieden beglückt wird.
Hörst Du schon bei meinem Rechtsanwalt? Über-
zeuge Dich bitte ob er alles erledigt hat. Lasse Dir
Kopien seiner Eingaben vorlegen. Ich habe ihm
vor ungefähr 10 Tagen gebeten mich zu besuchen

er ist aber bis heute nicht gekommen. Wahr-
scheinlich hatte er zu viel zu tun und jetzt
hat er Gerichtsferien. Der Besuch der Schwiegereltern
hat mich insgesamt gepeinet und auch so der
der Hedy. Danke ihnen für die Fotografie, sie ist
wirklich sehr gut. Über den Brief bin ich im
ersten Augenblick erschrocken, denn daß man mir
derart wenig und derart trocken schreibt (8 Zeilen)
ist direkt Papiermorgensünde. Nun, da wir aber
hier waren, weiß ich, daß dies nur einem Irrtum
oder Verlegenheit zur Ursache hat. Bitte, minus
Du für die nächste Sprechstunde - ich bitte den
Himmel, Dich sprechen zu dürfen - einen Eettel mit
auf den Du Dich alles notierst, was Du mit mir
besprechen willst. Die Sprechstunden sind kurz
und wir beide müde und was hier ist es
meist zu spät. Beginne sofort mit den Notizen!
Vor allem wenn Du über meine Sachen und über
Toschi etwas wissen willst. Sehr erpönt wäre ich
wenn ich noch „Mila“ sehen könnte. Ich habe
Toschi geschrieben, aber es soll sich ^{Gutwort} der Brief
von der Mila schreiben lassen, damit man

ihm nicht wegen Unleserlichkeit zurückbehält.
Im Gedanken bin ich stets bei Euch und
wollte das Schicksal es einmal ausnahmsweise
güt mit mir meinen, so könnte es mich bei
Euch persönlich erscheinen lassen. Sprich, bitte,
der Tante Marie meinen Dank aus, daß sie sich
so um Euch sorgt. Sollte auch mir die Stunde
schlagen, die allen Menschen eine zwar freundlose
aber auch absolut leidlose Zeit bedeutet, so nehmt
es nicht schwer, und Du und Tuschli lebt einer
für den andern. Jedoch so lange wir leben leben
wollen wir auch die Hoffnung nicht fallen lassen.
Wenn ihr mir schreibt, dann bitte schreibt mir
alles was ihr macht, wie es Euch geht, was die
Bekanntem und Verwandten machen. Allen,
Schwiegereltern, Tanten und Onkeln, Mita und
Hedi recht herzlich grüße und ein glückliches
Neues Jahr. Dir und Tuschli wünsche ich
separat, daß dieser 1. Jänner Euch einen
Wendepunkt zum Besseren in Eurer entscheidungs-
vollen bitterem Leben sei. Vielleicht gibt es doch
noch ein Wunder Gottes! Herzlichen Grüß und
innigen Kuß
Euer Liz